ECHO DER ARBEIT

Jahrgang 2 September 1951 Nummer 17



Kerngesellschaft Oberhausen gegründet.

Unser Bild zeigt die Drahtseilerei des Drahtwerkes Gelsenkirchen, das der Hüttenwerk Oberhausen AG angegliedert wurde.

thyssenkrupp Corporate Archives

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

Neulinge können sich orientieren

Am vergangenen Freitag wurden die Schulbänke der Werkschule an der Osterfelder Straße erstmalig von „Schülern" gedrückt, die nur an einem Tage „Unterricht" nahmen. Allerdings — „Unterricht" im Sinne des Wortes war es nicht, denn die Teilnehmer — neueingestellte Belegschaftsmitglieder — sollten in die Geschichte und Struktur des Werkes eingeführt werden. Mit Zwanzig-Minuten-Vorträgen aus den verschiedenen Bereichen des Werkes und einer Führung durch die Betriebe wurde erstmals der Versuch gemacht, den neuen Mitarbeitern einen Einblick in die Arbeit des Hüttenwerkes, in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und der menschlichen Beziehungen zu ermöglichen.

Bisher nahmen die neueingestellten Kräfte nach Abschluß der Einstellungsformalitäten ihre Arbeit an den ihnen zugewiesenen Arbeitsplätzen unmittelbar auf. Nicht selten ermangelte es dann der inneren Beziehung zum engeren Arbeitsbereich oder zu dem Betriebsleben überhaupt. Dieser Weg wurde nun verlassen, und man erhofft sich von der neuen Regelung eine wesentliche Förderung der menschlichen Beziehungen untereinander und zum Werk.

Von nun an sollen dem Neueingestellten regelmäßig durch Vorträge mit anschließender kurzer Diskussion die Produktionsaufgaben, die betrieblichen Sozialaufgaben, der Unfallschutz und die Arbeitsbedingungen erläutert werden.

Die neuen Mitarbeiter verlieren durch diesen Einführungstag keinen Lohn. Die auf Nachtschicht tätigen Belegschaftsmitglieder werden am Vortage, die Männer der Mittagsschicht am Einführungstage von der Arbeit freigestellt.

Ein gutes Dutzend Männer und eine Frau, denen ein paar Tage vorher eine schriftliche Einladung zugegangen war, standen ein wenig unsicher und auf jeden Fall erwartungsvoll umher an diesem Freitag. „Einführungstag?" Das kannten sie noch nicht. Ob es da wohl billige Ermahnungen und Hinweise mit erhobenem Zeigefinger gab?

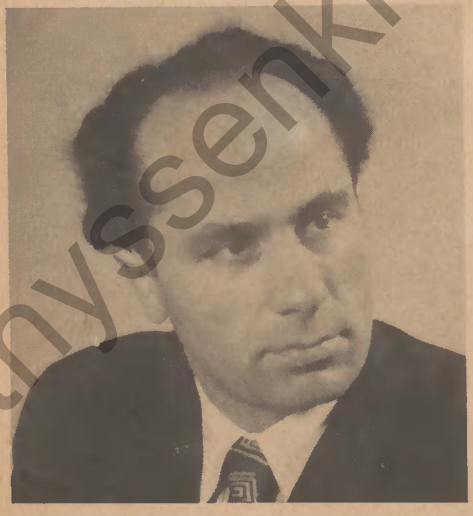
Nun — diese Bedenken wurden rasch zerstreut. Da war der Personalchef Hardung, der mit seinen Worten „Mensch und Betrieb" die große Linie unseres Werkes aufzeigte und schon eingangs klar werden ließ, daß bei uns ein herzliches Verhältnis unter den Werksangehörigen herrscht. Sozialleiter Heidberg umriß die Arbeit auf dem Sozialsektor, von dem Leiter der Betriebskrankenkasse Vowinkel ergänzt. Sicherheitsingenieur Powischill machte mit der Unfallgefahr, ihrer Verhütung und Bekämpfung vertraut, ein Gebiet, in das der Neuling nicht aufmerksam genug eingeführt werden kann. Die interessante Geschichte des Werkes, seine Bedeutung und Aufgaben erläuterte Herr Gobiet. Ein solcher Vortrag ist gerade für die Mitarbeiter von Bedeutung, die auf einen Arbeitsplatz gestellt werden, von dem aus die betrieblichen Zusammenhänge schwer zu übersehen sind.

Abschließend ergriff der Betriebsratsvorsitzende Wilhelm Voßkühler das Wort, der die neuen Kollegen im Kreise der Hüttenwerker willkommen hieß und die besondere Bedeutung eines kollegialen Zusammenstehens herausstellte.

Gut zweieinhalb Stunden waren nötig, um diese Themen darzulegen. Daß das keine verlorene Zeit war, wird sich gewiß erweisen. Schon bei dem sich anschließenden Rundgang durch das Werk zeigte es sich, daß die Neulinge aufgeschlossen dem Werk gegenüberstehen. Zweimal im Monat wird künftig dieser Einführungstag abgehalten werden, so daß jedem Neueingestellten nach kurzer Einarbeitungszeit die Gelegenheit zur Orientierung gegeben ist.

Zum Preise des deutschen Liedes

Durch das plötzliche Ableben des in der Sängerwelt weithin bekannten Chorleiters Hugo Grüter wurde die Frage nach einem neuen Dirigenten des Sängerbundes Hüttenwerk Oberhausen überraschend gestellt. Bei der Neubesetzung sollte besonders beachtet werden, daß das gute künstlerische Niveau, das sich der Chor unter Hugo Grüter erarbeitet hatte, gehalten werden kann. Mit dieser gewiß nicht leichten Aufgabe hat der Chor in seiner ersten Zusammenkunft nun einstimmig den bekannten Dirigenten Hans Disselkamp, Bottrop, betraut.



Hans Disselkamp hat sich trotz seines jugendlichen Alters bereits einen so guten Namen als Chorleiter erworben, daß ihm die weitere Führung des Sängerbundes leichten Herzens anvertraut werden konnte. Der neue Dirigent, der bereits seit seinem 18. Lebensjahr als Chorleiter tätig ist, steht jetzt im 38. Lebensjahr. Er studierte in Münster Kompositionslehre bei dem Komponisten Wesseler. Sein Ausbildungsgang führte ihn zu Dr. König, Dr. Lilie und A. A. Knüppel in Essen.

Kurznachrichten für den Hüttenmann

Die Roheisen-Frischerzeugung erreichte im Juli 1951 mit über 93 000 Tonnen den höchsten Stand nach dem Kriege. Im gleichen Monat konnte auch bei der Erzeugung von Siemens-Martin-Stahl mit über 46 000 Tonnen die Nachkriegs-Monatsproduktion überhöht werden. Ebenfalls ein Höchststand wurde in der Walzwerkerzeugung mit über 83 000 Tonnen erzielt, wobei die Produktion der Mittelblechstraße mit 9 475 Tonnen und der Feinblechstraße mit 4 361 Tonnen absolute Höchstwerte dieser Anlage darstellen.

Bücherfreunde müssen sich ihren Lesehunger leider immer noch eine Weile aufsparen. Die Bestandsaufnahme der Werksbücherei ist gegenwärtig noch nicht abgeschlossen, so daß gegenwärtig keine Bücher ausgeliehen werden können. Die Wiedereröffnung der Werksbücherei wird im ECHO DER ARBEIT rechtzeitig bekanntgegeben werden. Bis dahin bitten wir unsere Bücherfreunde um Geduld und von Anfragen Abstand nehmen zu wollen.

Eine Hüttenlok mit zwei Personenwagen wartete kürzlich am Sandgleis WO auf die fröhliche Gesellschaft der Bühnengruppe, die sich zum Hafen Walsum schaukeln lassen wollte. Pünktlich konnte Herr Feith das Abfahrtssignal geben und damit begann die Fahrt in einen fröhlichen Sommertag, der die Musensöhne in Orsoy zu Bummel und Gesang, Kegeln und Tanz vereinte. Nach der Rückfahrt beschloß man den Ausflug im Vereinslokal.

Wie angekündigt findet am Mittwoch, dem 12. September, um 18.30 Uhr ein vom Werksorchester der Hüttenwerk Oberhausen AG veranstaltetes Konzert für die Belegschaftsmitglieder in den Anlagen des Werksgasthauses statt. Der Eintritt ist frei. Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Dir. Karl Strohmenger. Redaktion: Manfred Ph. Obst, Sozialhaus. Druck: Vereinigte Verlagsanstalten, Oberhausen (Rhld.). — Klischees: Vignold, Essen. Auflage: 15 000. — Fotos: Teriet (7), Redaktion und Archiv.

thyssenkrupp Corporate Archives

GEBURTSSTUNDE DER KERNGESELLSCHAFT

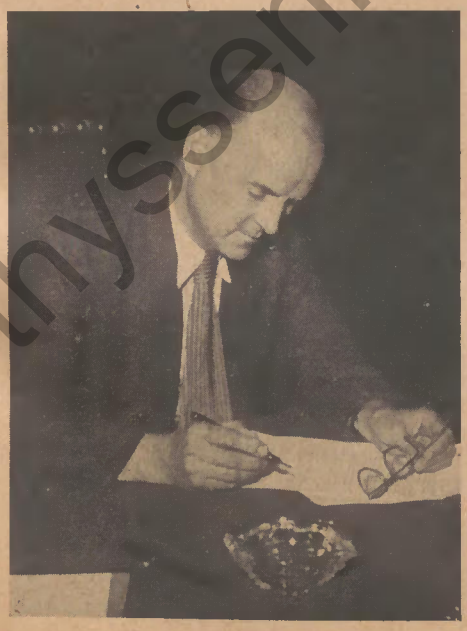
Gelsenkirchen zum Gruß

Mit dem 1. September 1951, 6 Uhr morgens, übernahm die Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft das Werk. Die gesamte Belegschaft trat damit zur Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft über. Wir begrüßen sie als Mitarbeiter an unseren gemeinsamen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben und hoffen, daß die Zusammenarbeit dem Wohl beider Betriebsabteilungen und dem einheitlichen Ganzen dienen wird.

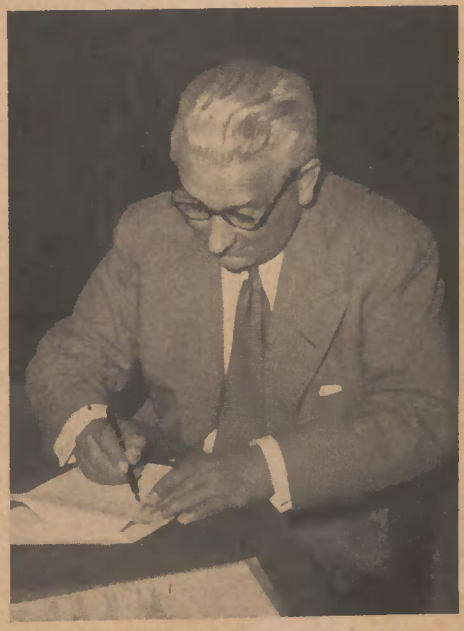
DER VORSTAND:
Bruns Graef Strohmenger



Dr. Heinrich Deist (links oben), Direktor Dr. Heinrich Dinkelbach (rechts oben), als Vertreter des Aktienkapitals, und der Vorstand der Hüttenwerk Oberhausen AG (untere Reihe, von links nach rechts: Strohmenger, Dr. Graef, Bruns) beim Vollzug der Unterschriften.







thyssenkrupp Corporate Archives



Links: Im Gespräch nach der Gründung (von links nach rechts) Direktor Bruns, Direktor Dr. Dinkelbach (sitzend), Direktor Strohmenger, Direktor Dr. Graef, Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Deist. Darunter: Die Vertreter der Belegschaften (von links): Hülsmann (Gelsenkirchen), Peters (Hafen Walsum), Voßkühler (Oberhausen), Jürs (Oberhausen), Bredlau (Gelsenkirchen) und Hüskes (Oberhausen).



Im Zuge der Bildung der Einheitsgesellschaften wurde auf Grund der Anordnungen der Combined Steel Group der in den Bilanzen der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen, ausgewiesene Treuhandsaldo sowie das Anlagevermögen des Werkes Oberhausen (bisher von der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft genutzt) und des Werkes Gelsenkirchen der Gutehoffnungshütte Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen, auf die Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft übertragen. Vom Umlaufvermögen des Werkes Gelsenkirchen wurden wegen der bisherigen rechnungsmäßigen Organisation bei der Gutehoffnungshütte zur Vereinfachung des Verfahrens die Vorräte einschließlich der Werksgeräte übernommen.

Die Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft beschloß in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung vom 27. August 1951 die Annahme einer Kapitalerhöhung und die Änderung der Satzung durch Annahme einer neuen Satzung.

Der auf die Gesellschaft übertragene Treuhandsaldo setzt sich wie folgt zusammen: Abrechnungssaldo aus Betriebsbenutzungsvertrag mit der Gutehoffnungshütte Oberhausen Aktiengesellschaft 15 998 515,20 DM, Treuhandsaldo aus Umstellung der DM-Eröffnungsbilanz 31 989 447,86 DM, insgesamt: 47 987 963,06 DM. Von dem gesamten Betrag wurden für die Kapitalerhöhung 27 900 000 DM und für die Bildung einer gesetzlichen Rücklage in Höhe von 10 % der Kapitalerhöhung 2 790 000 DM verlangt. Der Rest — 17 297 963,06 DM — wurde als „Abrechnungskonto wegen Neuordnung" verbucht.

Der Wert der übernommenen Vorräte und Werksgeräte des Werkes Gelsenkirchen beträgt 5 992 285,26 DM. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß, hiervon 2 000 000 DM für Kapitalerhöhung und 200 000 DM als gesetzliche Rücklage zu verwenden, so daß für die Bildung des Abrechnungskontos wegen Neuordnung 3 792 285,26 DM verbleiben. Hiernach ergibt sich für den Gesamtkomplex folgendes Kapitalbild:

Grundkapital einschließlich des bisherigen Kapitals der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft in Höhe von 100 000 DM 30 000 000 DM; gesetzliche Rücklage 2 990 000 DM.

Abrechnungskonto wegen Neuordnung aus Oberhausen 17 297 963,06 DM; aus Gelsenkirchen 3 792 285,26 DM, im ganzen 21 090 248,32 DM.

Im Zuge der Bildung von Kerngesellschaften setzten sich ab 1. September 1951 das Hüttenwerk Oberhausen, das Werk Gelsenkirchen und der Südhafen Walsum zu einer neuen Gesellschaft zusammen. Die Gelsenkirchener Belegschaft ist bereit, mit der ganzen Belegschaft in gutem und kollegialem Einvernehmen, im Geiste des Fortschritts zum Wohle der neuen Kerngesellschaft und aller bei ihr Beschäftigten mitzuarbeiten. Hierzu ein herzliches Glückauf!

Gelsenkirchen, den 1. September 1951 gez.: Bredlau, Betriebsratsvorsitzender

thyssenkrupp Corporate Archives

DRAHTWERK GELSENKIRCHEN

KLEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Vor wenigen Tagen wurde das Drahtwerk Gelsenkirchen der neugegründeten Einheitsgesellschaft „Hüttenwerk Oberhausen AG" angegliedert. Die Darstellung über die geschichtliche Entwicklung des Gelsenkirchener Werkes wird gewiß von den alten Hüttenwerkern interessiert aufgenommen werden. Unsere neuen Kollegen vom Drahtwerk Gelsenkirchen mögen diese Zeilen als kameradschaftlichen Gruß empfinden. In der Erkenntnis, daß die Herstellung und Bearbeitung von Eisen in wirtschaftlicher Weise nur unmittelbar in der Nähe der Kohle erfolgen kann, fanden sich im Jahre 1870 mehrere Männer zusammen, um ein Drahtwerk zu gründen. Schon ein Jahr später, nach zehnmonatiger Bauzeit, konnte dieses Werk unter dem Namen „Boecker & Co" in Betrieb genommen werden. Die Leitung übernahm Wilhelm Boecker. Zunächst waren sechs Puddelöfen, ein Dampfhammer, eine Luppenstraße, ein Schweißofen und eine Walzenstraße, 56 Grobzeug-Spindeln, 60 Feinzeug-Spindeln und sechs Glühöfen errichtet worden.[1] Mit 210 Arbeitern ging man ans Werk, das gerade in den ersten Jahren von Erfolg gekrönt war. Dadurch ermutigt, konnten bis 1880 erhebliche Betriebserweiterungen vorgenommen werden. Die Produktion konnte 1880 auf 19 500 t jährlich gesteigert werden, inzwischen zählte die Belegschaft über 600 Köpfe. Damals produzierte man Walzdraht, gezogene Eisen- und Stahldrähte, Drahtstifte, Schienennägel, Drahtseile und Stacheldraht, doch wurde in den nächsten Jahren die Herstellung auch auf Springfedern und Ketten erweitert und zudem eine Stangenrichterei und eine Blankhärterei errichtet.

1) Puddeln: aus Roheisen Flußeisen (Stahl) gewinnen.

Neben dem Inlandsmarkt wurden vor allem Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Frankreich, Italien, Spanien, die Türkei, Groß-Britannien und die USA beliefert. Rund 70 Prozent der Gesamterzeugung wurde exportiert.

Als im Jahre 1882 der Export von



Dr. Kurt Bode, technischer Leiter des Drahtwerkes Gelsenkirchen

Walzdraht nach Rußland durch die erhebliche Erhöhung des Eingangszolles unterbunden wurde, errichtete die Firma in Libau ein Drahtwerk, das sich bedeutend entwickelte und rasch einen Arbeiterstand von 1500 brachte. Die schwierigen politischen Verhältnisse zwangen jedoch dazu, das Werk 1899 an eine russische Aktiengesellschaft zu verkaufen, jedoch stand es im ersten Weltkrieg wieder unter deutscher Leitung.

Einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges suchte die Gutehoffnungshütte Oberhausen die Verbindung mit einem bereits bestehenden Drahtwerk, um das in Oberhausen gewalzte Material zu verfeinern. Die Wahl fiel auf das Gelsenkirchener Werk, das bereits mehrere Jahre in engen Beziehungen zur GHH gestanden hat. Nach einem Gemeinschaftsvertrag, der 1910 geschlossen wurde, erfolgte bereits zwei Jahre darauf die vollständige Eingliederung des Drahtwerkes Boecker & Co. als Werksabteilung in die Gutehoffnungshütte.

Als das Werk Gelsenkirchen auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit stand, brach 1914 der Weltkrieg aus, der eine große Umstellung brachte. Das Kriegsende verlangte schwierige betriebliche Einschränkungen. Der Monatsversand fiel im November 1918 auf 1043 Tonnen (Mai 1914: 6133 Tonnen). Die Ausfuhr belief sich nur noch auf drei Prozent des Gesamtversandes. In der Folgezeit hemmten Krisen, Ruhrbesatzung und politische Schwankungen eine gedeihliche Entwicklung, die — nach einer gewissen Erholung im Jahre 1928/29 — 1932/33 ihren Tiefstand erreichte. Bis zum zweiten Weltkrieg erholte sich das Drahtwerk, das 1938/39 rund 1500 Belegschaftsmitglieder zählte und mit einer Jahresproduktion von 70 000 Tonnen sehr hoch lag.

Im letzten Krieg wurde das Werk zu fast 75 Prozent zerstört. Bei Kriegsschluß begann man dennoch mit unverminderter Kraft den Wiederaufbau, der auch gegenwärtig noch längst nicht abgeschlossen ist. Trotzdem war es möglich, die Fabrikation sämtlicher Artikel wieder aufzunehmen. Das Werk beschäftigt inzwischen wieder rund 1300 Arbeiter und Angestellte.

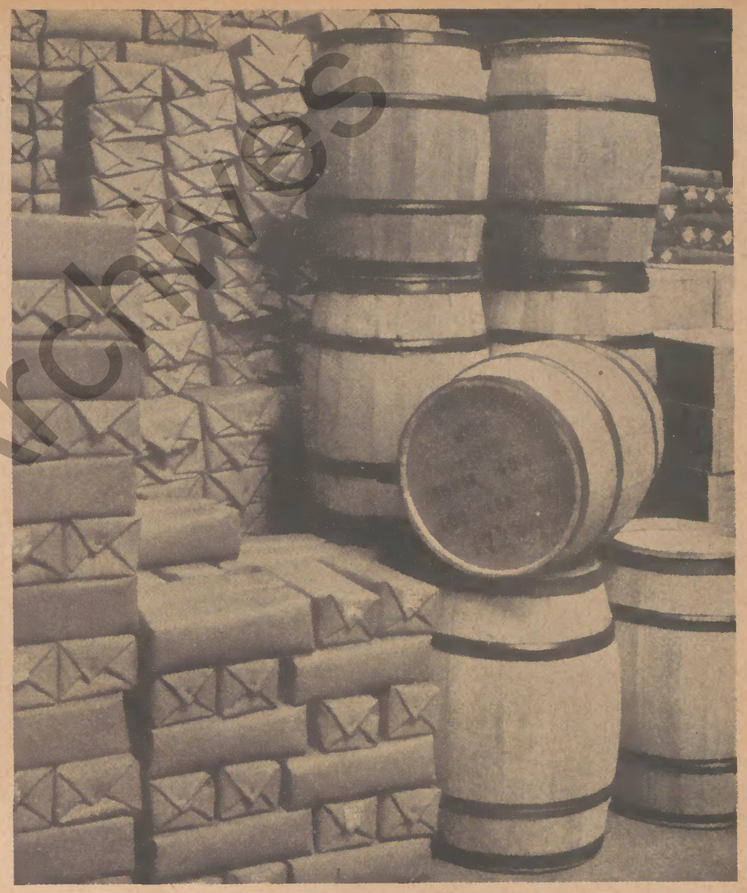


thyssenkrupp Corporate Archives

Nagel, Drak und Feder



Rund 1300 Kollegen ken in Gelsenkirchen. „Draht" heißt das Wort, das ihre Arbe bestimmt. Walzdrähte, gezogene Drähte, blanke Drähte, geglüh rähte, verkupferte Drähte, Gußstahldrähte produzieren die Gelse rchener, Drähte, die zur Herstellung von Stecknadeln dienen, u rähte, aus denen Ketten entstehen. Es gibt wohl keine Art von D ten, die sie nicht herstellen können. Mehr noch: Sie fabrizieren a Schlaufen und Krampen, Springfedern für Matratzen, leichte und were Ketten und Nägel aller Art. Um noch einmal von Drähten zu rechen: Auch Stacheldraht und die schweren Kabel für Drahtseilbah n gehören zum Gelsenkirchener Programm. Die Aufnahmen auf den Seiten können darum nur einen ersten, bescheidenen Einblick ie Arbeit der neuen Kollegen vermitteln.

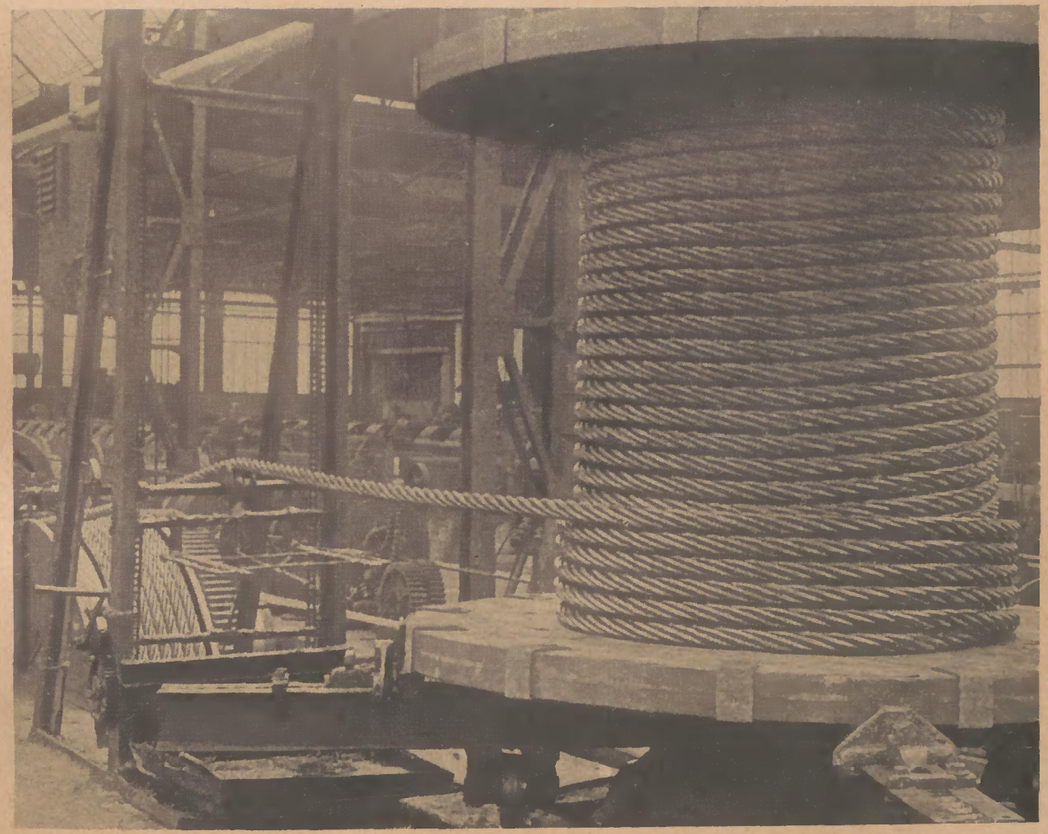


Gelsenkirchen a Werk

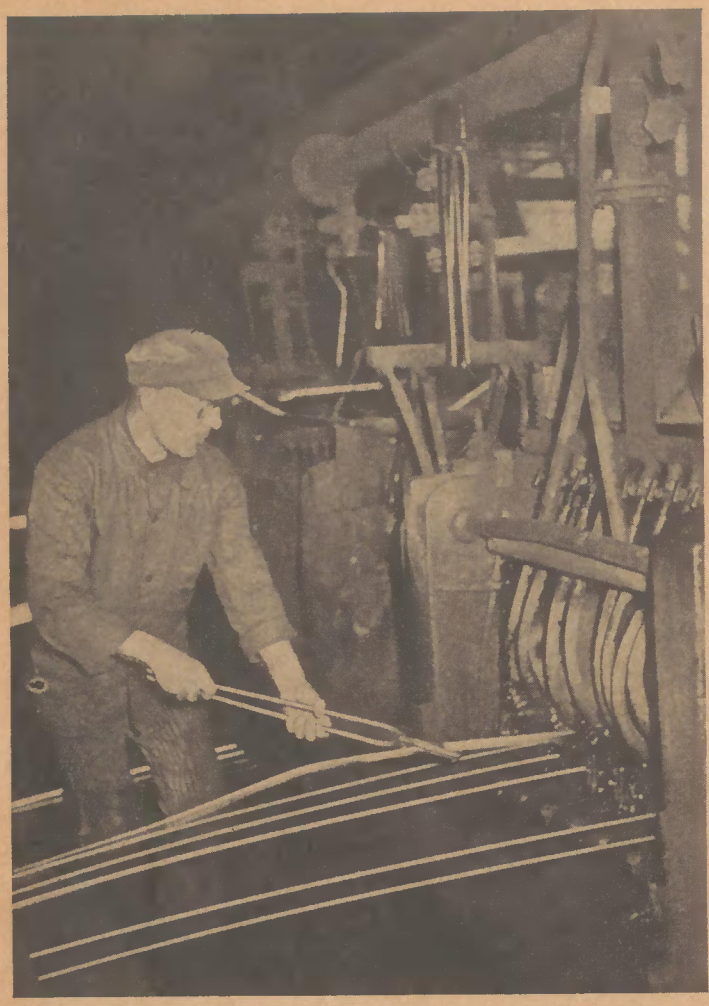
Links oben: Seit 1950 schwingt sich von Crans, dem maleris Schweizer Gebirgsort, zu dem 2236 Meter hohen Gipfel der Bella Lui ein kühne Gondelbahn. Zwei Trags von je 1980 Meter und zwei Tragseile von je 1430 Meter Länge verbinden die Stationen. Diese Trag seile, enen fünfzig Gondeln für vier Personen hängen, bauten die Gelsenkirchener „Drahtseilkünstler". / Links unten: chseile, deren Haltbarkeit besonders groß ist, bedürfen der Hand des Fachmannes. / Mitte unten: Kabeln bestimmen das Gesicht der Drahtseilerei. / Rechts oben: In Fässern und Paketen verlassen täglich Verbandte, Kammzwecken, Formerstifte, Stemmnägel und andere Drahtstifte das Werk. / Rechts unten: Über zahlrei Winden und Rollen gleiten und durch viele Prozesse gehen muß der Draht, ehe aus ihm ein zuverlässige örderseil von größter Haltbarkeit entsteht.







thyssenkrupp Corporate Archives



Alte Dame hatte Jubiläum

70 Jahre Drahtstraße

Nun, sie ist zwar nicht mehr die Jüngste, aber rüstig ist sie noch: unsere Drahtstraße, an der die Besucher unseres Werkes so gern verweilen, um das Spiel der rotglühenden, zischenden Schlangen zu verfolgen. Am Sonntag, den 26. August, beging man ihren siebzigsten Geburtstag. Fürwahr — ein biblisches Alter. Kein Wunder, daß die Wellen der Freude hochschlugen, rhythmisch untermalt von der Tanzkapelle des Werksorchesters.

Nachdem Kollege Rohsiepe, selbst alter Drahtstraßen-Pionier, die Gäste begrüßt hatte, ergriff der Betriebsratsvorsitzende, Wilhelm Voßkühler, das Wort. Er nahm die Gelegenheit wahr, die schwere Arbeit an der Drahtstraße gebührend zu würdigen, die nur der voll zu schätzen wisse, der selbst einmal in diesem Betrieb gearbeitet habe. Der Redner betonte, daß im gegenwärtigen Augenblick, da die wirtschaftspolitische Situation Besonderes von jedem einzelnen von uns verlange, die Drahtstraßen-Belegschaft als vorbildlich herausgestellt zu werden verdiene. Deshalb freue es ihn, zu dieser Betriebsfeier nicht nur viele Gäste von der Werksleitung sowie die verantwortlichen Herren des Betriebes begrüßen zu können, sondern vor allem auch die Ehefrauen mit ihren Männern in froher Gemeinsamkeit an diesem Ehrenabend vereint zu wissen.

Bis zum Kehraus herrschte von da an jene Atmosphäre kollegialer Gemütlichkeit, die den Festen unserer Betriebe zu eigen ist. Mutti konnte sich nicht beklagen, zu wenig Gelegenheit zum Tanz gehabt zu haben.

Werk im Bild

Zu unseren nebenstehenden Abbildungen

Rechts oben
WÜRSTELESSEN IN LIEBERHAUSEN. Die kürzlich stattgefundene Frauenkur in unserem Erholungsheim in Lieberhausen weiß „Lecker-lecker-Mettwürstchen" zu schätzen, wie die Gesichter verraten. Aber auch Arbeitsdirektor Strohmenger, der den Damen einen Besuch abstattete, beißt gern in die prallen Würstchen. Wem liefe angesichts dieser „nahrhaften" Aufnahme nicht das Wasser im Munde zusammen?

Mitte links
NIMM MICH MIT AUF DIE REISE! Die unternehmungslustigen Herrschaften haben sich der ECHO-Kamera eine Minute vor Abfahrt des Zuges nach Waldliesborn gestellt. Es handelt sich um den Gelsenkirchener Werksgesangverein, der mit seinen Mitgliedern eine kleine Sängerreise veranstaltete und die Liesborner Kurgäste im Sturm eroberte. Ob wir bald einen Sängerwettstreit zwischen Oberhausen und Gelsenkirchen erleben werden?

Mitte rechts
ZWEI DEUTSCHE MEISTER. Seit 1939 sind Heinz Renneberg und Heinz Eichholz im Ruderverein Gelsenkirchen. Wenn sie nicht an ihrem Arbeitsplatz in der Schlosserei oder der Walzendreherei stehen, findet man sie bestimmt in ihrem Rennboot „Helgoland". Am 12. August 1951 gelang nach hartem Training der große Schlag: Sie wurden in Mainz im „Zweier ohne Steuermann" Deutsche Meister. Herzlichen Glückwunsch und: Hoffentlich klappt's zur Olympiade!

Unten
DAS WERK WIRD SCHÖNER. Die liebevolle Hand unseres Gärtnermeisters Schenz und seiner Getreuen wurde in diesem Jahr besonders spürbar. So entstand unter anderem hinter dem Maschinenhaus (EO) eine mustergültige Grünanlage mit bequemen Ruhebänken für die Frühstückspause. Für Kenner wurde obendrein ein Steingarten angelegt. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Vergrößerung der Gartenanlagen am Werksgasthaus hingewiesen.

Ein Preisausschreiben, das Kopfschmerzen kostete

Unsere letzte Preisaufgabe, die wir in Heft 14 gestellt hatten, war nicht ohne. „Für Leute mit Ideen" hatten wir vorsichtshalber in die Überschrift gesetzt. Gefordert war ein Vorschlag, den unter dem Begriff „Maschinentechnische Hilfsbetriebe" zusammengefaßten Betriebsbereich durch einen neuen Namen zu präzisieren. Der Name „Maschinenbetrieb" ist für jeden Hüttenmann ein Begriff, er umschließt traditionsgemäß die Maschinen-, Elektro-, Bau- und Energiebetriebe, Reparaturwerkstätten und technischen Büros. Wenn sie — von der Produktionsseite aus gesehen — auch Hilfsbetriebe sind, so hat dieses Wort doch einen etwas herabsetzenden Beigeschmack. Mit unserem vierten Preisrätsel hofften wir, einen Vorschlag zu bekommen, der die jetzige Bezeichnung ersetzt. Die Wichtigkeit und ihr Umfang stellen die „Maschinellen Hilfsbetriebe" heute ebenbürtig neben die Produktionsbetriebe. Leider konnte keiner der zahlreich eingegangenen Vorschläge ganz befriedigen, da der volle Umfang des Arbeitsbereiches „Maschinelle Hilfsbetriebe" in keinem Falle erfaßt wurde.

Dennoch wurden die besten der eingegangenen Lösungen — wie vorgesehen — prämiiert. Den ersten Preis mit 15 D-Mark holte sich Edmund Jansen (Elektr. Betrieb, Hochöfen) für zwei seiner vier Vorschläge: „Technische Hüttenversorgung" und „Maschinenbetriebe". Der zweite Preis in Höhe von zehn DMark entfiel auf den Vorschlag „Werkserhaltung", der von Wilhelm Schmitz, kaufmännischer Angestellter der Abt. Baubetriebe, eingereicht worden war. Ebenfalls mit zehn DMark wurde Alfred Zarske (Rechnungsprüfung), der als neue Bezeichnung „Maschinen-Technische Betriebe" erwogen hatte, belohnt. Den Gewinnern geht eine offizielle Benachrichtigung zu.

Ihnen, aber auch all den vielen anderen Teilnehmern, die sich um eine Lösung bemüht haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Gleichgültig, ob Gewinner oder nicht: Wir hoffen, daß sich wieder zahlreiche Kollegen bei der nächsten Preisaufgabe, die voraussichtlich in der nächsten Ausgabe der Werkszeitung veröffentlicht werden wird, beteiligen. Alle jene aber, die ihr Köpfchen noch einmal rauchen lassen wollen, um die „Maschinellen Hilfsbetriebe" umzutaufen, seien an dieser Stelle ausdrücklich dazu ermutigt. Auch jeder künftig einlaufende Vorschlag wird sorgfältig erwogen werden — und vielleicht trifft gerade dein Vorschlag den Nagel auf den Kopf.

Zuschriften — wie immer — an die Redaktion „ECHO DER ARBEIT".

thyssenkrupp Corporate Archives

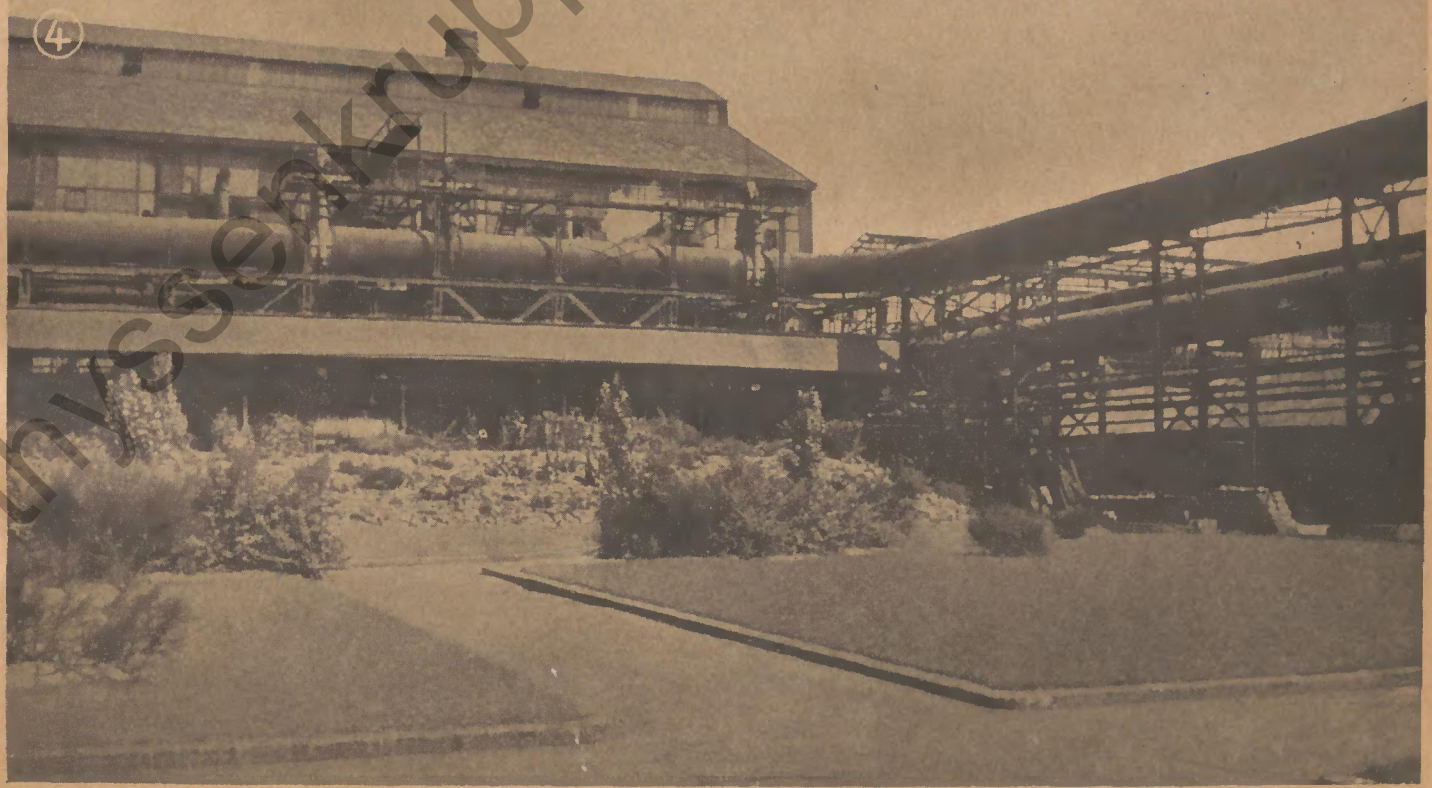
Werk im Bild







④



thyssenkrupp Corporate Archives

Hilf Dir selbst durch Höherversicherung

Von den Sozialpartnern und auch den verantwortlichen Männern der Regierungsstellen wird seit langem erkannt, daß die Sozialversicherung, und dabei insbesondere die Rentenversicherungen (Invaliden- und Angestelltenversicherung) reformbedürftig sind. Wird die kommende Neugestaltung eine grundlegende Änderung der deutschen Sozialversicherung oder nur die Beseitigung der ins Auge springenden Mängel bringen?

Bemerkenswert bei den in den letzten Jahren erlassenen gesetzlichen Bestimmungen ist die immer mehr erkennbare Angleichung der Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte. So brachte das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz (SVAG) mit Wirkung vom 1. Juni 1949 u. a. eine Gleichstellung der Angestellten und Arbeiter bezüglich der Voraussetzungen für die Rentengewährung, d. h. bei 50prozentiger Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeit wird heute das Ruhegeld sowohl in der Angestelltenversicherung als auch in der Invalidenversicherung bewilligt. Ferner erhalten die Witwen von Arbeitern sofort die Hinterbliebenenbezüge, was früher nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich war.

Als Folge der angespannten Finanzlage der Rentenversicherungen, hervorgerufen durch die riesigen Kapitalverluste während des Krieges und durch den Währungsschnitt, wurden durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz die Beiträge für die Sozialversicherungen beträchtlich erhöht und so das Verhältnis zwischen Beiträgen und Gegenleistungen stark verschlechtert. Eine freiwillige Zusatzversicherung oder Höherversicherung bot seitdem wenig Anreiz. Das Ergebnis war eine Verringerung der Beitragseingänge. Das neue „Gesetz über die Höherversicherung in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten" vom 14. März 1951 macht die freiwillige Höherversicherung wieder lohnend. Dieses Bundesgesetz weicht von der Ideologie der allgemeinen Fürsorge, eine Auffassung, die vielfach vertreten wird, ab und verfolgt das echte Versicherungsprinzip. Beitragsaufkommen (durch den Versicherten) und Versicherungsleistungen (durch den Rententräger) sind nach versicherungswirtschaftlichen Maßstäben berechnet. Vielleicht zeichnet sich mit diesem Gesetz bereits der Weg ab, der in einer künftigen Reform beschritten werden soll. Die Regelleistungen aus den Rentenversicherungen dagegen setzen sich zur Zeit wie folgt zusammen:

Die Steigerungsbeträge durch Eigenleistungen des Versicherten;

der Grundbetrag, der Zuschlag nach dem SVAG und die 25prozentige Rentenaufbesserung ab 1. Juli 1951 aus Zuschüssen, die zum wesentlichen Teil aus öffentlichen Mitteln gestellt werden.

Beitragsaufwand und Gegenleistungen stehen also in keinem Verhältnis mehr zueinander.

Welche Vorteile bietet die neue „Höherversicherung"?

Nachstehend sind die wesentlichsten Punkte wiedergegeben, die jeder Versicherte sich von der Höherversicherung merken sollte, um die ihm gebotene Gelegenheit, aus eigener Kraft zu einer Erhöhung der Rente beizutragen, wahrzunehmen. Der Gesetzestext ist denkbar einfach gehalten. Sämtliche Versicherten, ganz gleich ob sie der Pflicht-, Selbst- oder freiwilligen Versicherung angehören, können zu jedem Normalbeitrag zusätzlich einen Höherversicherungsbetrag entrichten. Es gelangen dafür besonders gekennzeichnete Marken mit dem Aufdruck „HV" und dem Kalenderjahr des Ankaufs zur Ausgabe; sie sind in die übliche Quittungskarte (Versicherungskarte) zu kleben und zu entwerten.

Es steht ganz im Belieben des einzelnen, welche Marke er in den Beitragsklassen I bis XII der Invaliden- oder Angestelltenversicherung wählt. Neuartig ist, daß im Versicherungsfalle Steigerungsbeträge gewährt werden, die gestaffelt und mit dem Lebensalter des Versicherten gekoppelt sind, sowie in fast allen Fällen erheblich oder doch weit über den zur Zeit geltenden Steigerungssätzen liegen. Der jährliche Steigerungsbetrag für jeden zur Höherversicherung entrichteten Beitrag beläuft sich auf

20 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter	bis zum 30.	Jahre
18 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 31.	bis zum 35.	Jahre
16 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 36.	bis zum 40.	Jahre
14 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 41.	bis zum 45.	Jahre
12 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 46.	bis zum 50.	Jahre
11 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 51.	bis zum 55.	Jahre
10 %	des Beitrages,	sofern der Beitrag	im Alter vom 56.	bis zum 65.	Jahre

entrichtet worden ist.

Hierbei gilt als Alter bei Entrichtung des Beitrages die Differenz zwischen dem Jahre des Ankaufs der Beitragsmarken und dem Geburtsjahr. Wenn man die Steigerungssätze, die seit den einschneidenden Maßnahmen des SVAG in der Invalidenversicherung 12 Prozent;

in der Angestelltenversicherung zwischen 6,7 und 8,9 Prozent (im Durchschnitt 7 Prozent)

betragen, mit denen der „HV" vergleicht, so liegt der Vorteil auf der Hand. Lediglich bei Angehörigen der Invalidenversicherung, die das 45. Lebensjahr überschritten haben, bietet die „HV" keinen besonderen Anreiz mehr. Je früher sich also namentlich unsere jüngeren Belegschaftsmitglieder zu einer zusätzlichen Höherversicherung entschließen, desto günstiger sind die späteren Rentenleistungen. Erfahrungsgemäß kümmern sich junge Leute im Vollbesitz ihrer Gesundheit und Arbeitskraft wenig oder gar nicht um die Sicherung ihrer Zukunft. Das Interesse wird meist erst bei der Eheschließung, im Alter oder — leider — erst nach Eintritt des Versicherungsfalles geweckt. Das Eingehen einer Höherversicherung ist risikolos, d. h. im Versicherungsfalle (= Erwerbs-/Berufsunfähigkeit oder Erreichung der Altersgrenze mit 65 Jahren) werden die Gegenleistungen aus den Höherversicherungsbeiträgen unter allen Umständen voll ausgezahlt. Die Gewährung ist nicht wie in der Normalversicherung an die Erfüllung der Wartezeit und an die Erhaltung der Anwartschaft gebunden. Vorschriften über Kürzungen oder Ruhen der Renten finden keine Anwendung. Die Höherversicherung darf jederzeit unterbrochen oder eingestellt werden; einmal erworbene Ansprüche gehen nicht verloren. Für die Zeit vom 1. Juni 1949 bis 31. Dezember 1950 können noch bis zum 31. Dezember 1951 Beiträge nachentrichtet werden.

Wie sehen die Leistungen aus?

In der nachstehenden Übersicht wird dargestellt, welche zusätzliche Monatsrente sich ein Versicherter erwerben kann, der die Höherversicherung im Alter von 25, 40 oder 55 Jahren aufnimmt und ein oder mehrere Jahrfünfte lang Höherversicherungsbeiträge beispielsweise in der Klasse IV, VII, X oder XII*) entrichtet.

Die Höherversicherungsbeiträge sind „Sonderausgaben" im Sinne der geltenden Bestimmungen und bei der Lohnsteuer abzugsfähig. Hierdurch lassen sich in gegebenen Fällen Steuerersparnisse erzielen.

Wie bereits erwähnt, kann jedes Belegschaftsmitglied selbst durch Kleben von Höherversicherungsmarken zu einer individuellen Steigerung seiner Rente beitragen. Es sei daher angelegentlich empfohlen, die Vorteile der freiwilligen Höherversicherung zu nutzen. Wer es wünscht, Marken in der „HV" zu entrichten, schreibe über die Werkspost als Belegschaftsmitglied im Lohnverhältnis an die Lohnrechnung, als Belegschaftsmitglied im Angestelltenverhältnis an die Personalabteilung für Angestellte, die dann den jeweiligen Beitrag kleben werden. Nachstehend ein Beispiel für die Mitteilung an die Lohnrechnung:

Peter Müller Oberhausen, 1. 9. 51
Hochöfen, Arb.-Nr. . . . . .
Lohnrechnung
Betrifft: Höherversicherung

Neben meiner Pflichtversicherung in der Invalidenversicherung möchte ich ab 1. September 1951 Marken in der „Höherversicherung" entrichten. Ich bitte deshalb, bis auf weiteres je Monat 1 Marke der Klasse IV in Höhe von DM 9,— für mich zu kleben.

Peter Müller.

Auskünfte erteilt neben den genannten Abteilungen auch gern die Betriebskrankenkasse.

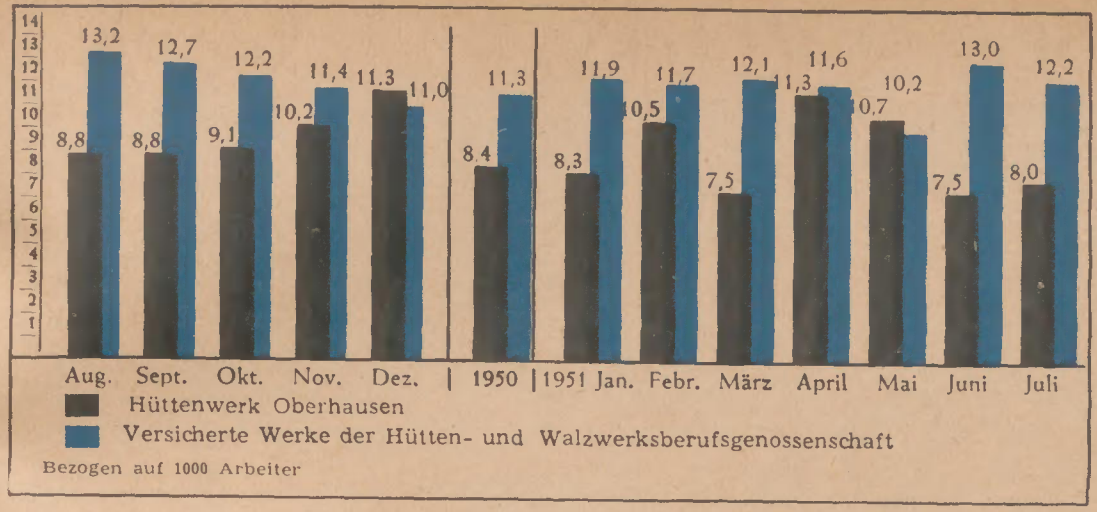
Karl Senk.

*) Monatsbeitrag in Klasse IV DM 9,—, in Klasse VII DM 25,—, in Klasse X DM 55,—, in Klasse XII DM 90,—.

Monatliche Rente aus der Höherversicherung
(auf volle DM aufgerundet)

Dauer der Höherversicherung (in Jahren)	Alter bei Aufnahme der Höherversicherung: 25 Jahre Beitragsklasse IV	VII	X	XII	40 Jahre Beitragsklasse IV	VII	X	XII	55 Jahre Beitragsklasse IV	VII	X	XII
5	9	25	55	90	6	18	39	63	5	13	28	45
10	17	48	105	171	12	33	72	117	9	25	55	90
15	24	68	149	243	17	46	102	167				
20	31	85	187	306	21	59	129	212				
25	36	100	220	360	26	71	157	257				
30	41	114	250	410								
35	45	126	278	455								
40	50	139	305	500								

thyssenkrupp Corporate Archives





Die Unfälle auf 1000 Arbeiter bezogen, sind, verglichen mit dem Vormonat, geringfügig gestiegen. Schwere oder tödliche Unfälle haben sich im Juli nicht ereignet, ebenso sind Berufserkrankungen nicht gemeldet worden.

Eine auffällige Zunahme ist bei

Zurichtereien WO	von	7	auf	16
Werkstätten WO	„	1	„	4
Eisenbahnbetrieb	„	4	„	7

zu verzeichnen, während ein Rückgang bei

Martinwerken	von	14	auf	6
750er-Fertigstraßen Thomaswerk	„	8	„	5
Masch.-Betrieb WO	„	2	„	0
Baubetrieb NO	„	3	„	1

eingetreten ist.

Bei der Gegenüberstellung der Unfallhäufigkeit in den einzelnen Zeitabschnitten sind die Tendenz und das Unfallrisiko erkennbar, jedoch nicht die tieferen Ursachen, die den Unfällen zugrunde lagen. Die Unfallursachen lassen sich nicht aus dem Wortlaut des Unfallherganges in der Unfallanzeige einwandfrei erkennen. Daraus folgt, daß die Gründlichkeit der Unfalluntersuchung bei den statistischen Arbeiten genau so wichtig ist, wie die abzuleitenden technischen und psychologischen Maßnahmen nach Unfällen. Eine Statistik kann bekanntlich mißbraucht werden und ist, wie schlecht angewandte Rationalisierungsmaßnahmen, dadurch berechtigterweise in kein gutes Licht gestellt worden. Wenn jedoch unübersichtliches, aber einwandfreies Zahlenmaterial geordnet wird, um eine Übersicht zu erhalten, aus der Rückschlüsse und Maßnahmen abgeleitet werden sollen mit dem Ziel, in unserem Falle Betriebsunfälle zu vermindern, so kann an unserer Methode kein Fehler gefunden werden.

Der Versuch, eine Unfallursachenstatistik zu erstellen ist schwer, weil unter Unfallursache verstanden werden muß, was hätte getan werden müssen, damit der Unfall nicht eingetreten wäre. Eine objektive Aufgliederung der Unfälle nach eindeutig bestimmten Unfallursachen ist jedoch nicht möglich, weil für einen Unfall selten eine einzige Ursache in Frage kommt und der betreffende Unfall sich auf verschiedene Weise verhindern läßt. Wenn wir trotzdem versuchen, eine Anzahl von Unfällen auf ihre Ursachen zu untersuchen, dann soll diese Übersicht angeben, welche Gründe für das Zustandekommen dieser Unfälle nach unserer Ansicht am entscheidensten waren. Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen gibt die Aufstellung der Unfälle des Jahres 1951 bis einschließlich Juli folgendes Bild:

170 Unfälle durch Übereifer des Verletzten und Überanstrengung; 104 Unfälle durch Fahrlässigkeit, Unaufmerksamkeit und Unvorsichtigkeit des Verletzten; 57 Unfälle durch unsachgemäße Arbeitsweise; 56 Unfälle durch besondere Gefährlichkeit der Arbeit; 55 Unfälle durch Wegeunfälle außerhalb des Werkes; 27 Unfälle durch Fahrlässigkeit, Unaufmerksamkeit, Unvorsichtigkeit von Arbeitskameraden; 25 Unfälle durch mangelhafte Überwachung des betriebssicheren Zustandes einer Anlage; 13 Unfälle durch ungeeignetes Werkzeug; 13 Unfälle durch Nichtbenutzung vorhandener Schutzkleidung; 12 Unfälle durch Unordnung; 9 Unfälle durch höhere Gewalt, Witterungseinflüsse, z. B. Glatteis, usw.; 8 Unfälle durch mangelhaftes Werkzeug; 8 Unfälle durch Nichtbenutzung oder Entfernung vorhandener Schutzvorrichtung; 7 Unfälle durch Nichtbeachtung vorhandener Schutzmittel; 4 Unfälle durch Ungeschick, mangelnde Fachschulung des Verletzten; 3 Unfälle durch mangelhafte Betriebseinrichtung; 3 Unfälle durch Verstoß gegen die Vorschriften durch Arbeitskameraden; 4 Unfälle durch Übereifer von Arbeitskameraden; 3 Unfälle durch Sichtbehinderung, Störgeräusche; 3 Unfälle durch nicht ermittelte Ursache, Schuld nicht geklärt; 2 Unfälle durch Unfallanfälligkeit des Verletzten, Schwäche usw.; 2 Unfälle durch mangelnde Unterweisung durch Vorgesetzte; 2 Unfälle durch keine Schuld vorliegend, nicht erkennbarer Schaden; 1 Unfall durch fehlende Schutzvorrichtungen; 1 Unfall durch mangelhafte Schutzvorrichtungen; 1 Unfall durch fehlende Absperrung; 1 Unfall durch mangelhafte Absperrung; 1 Unfall durch fehlende Schutzkleidung; 1 Unfall durch Verstoß gegen bestehende Vorschriften; 2 Unfälle durch Unkenntnis der Vorschriften bei dem Verletzten; 1 Unfall durch Körperbehinderung, Krankheit von Arbeitskameraden; 1 Unfall durch Streit unter Arbeitskameraden ohne Beteiligung des Verletzten.

Diese Zahlen beweisen, daß eine wirksame, vorbeugende Unfallverhütung ganz besonders von der tatkräftigen Mitarbeit der Belegschaft abhängig ist. Die Belegschaft muß sich zum Selbstschutz erziehen.

pll.



fragen meinen wünschen

Wo liegt Weilmünster?

Kürzlich berichtete das ECHO DER ARBEIT über das Kinderheim in Weilmünster, in dem sich Belegschaftskinder für eine sechswöchige Kur befinden. Ich bitte dich um Auskunft über die Leitung und Lage des Heimes, wieviel Kinder sich dort befinden und ob alle Kinder aus Oberhausen kommen.

Wilhelm H., EBW

Das Kindersanatorium Weilmünster liegt im Taunus am Südhang des waldreichen Weiltales. Die vier Erholungsheime, die je 100 Kinder aufnehmen können, liegen inmitten eines 44 Morgen großen Parkes. Die Leitung liegt in ärztlicher Hand, Jugendleiterinnen und Kindergärtnerinnen betreuen die Kinder. Die Hüttenwerk Oberhausen AG verschickt alle sechs Wochen 30 Kinder nach Weilmünster. Die anderen Kinder, die dort weilen, sind aus allen Gegenden Deutschlands.

Gute Tat

Kürzlich ging ein Kollege der Blockstraße nach der Lohnzahlstelle, um seinen Lohn abzuholen. Die Lohnkarte hatte er in die Mütze gelegt. Als er unterwegs die Mütze in Gedanken abnahm, entfiel ihm die Karte. Der Kollege Anton Peters vom Blockplatz NO fand die Karte und bewahrte den Verlierer dadurch vor großem Schaden. Auch solche Sachen sollte das „ECHO DER ARBEIT" berichten, denn der Kollege Peters verdient Lob und Anerkennung.

Ein Hüttenwerker

Auch wir freuen uns über das Verhalten des Kollegen Peters, über das wir leider jetzt erst berichten konnten.

Musik, Musik, Musik

Kann das Werksorchester nicht einmal ein Wunschkonzert geben? An diesem Abend müßte das Werksorchester nur solche Stücke spielen, die vorher schriftlich gewünscht wurden. Ich glaube, das würde viel Freude bereiten.

Karl S., HV

Wenn die Orchestermitglieder diese Zeilen lesen, können sie sich diesen Vorschlag ja einmal durch den Kopf gehen lassen. Wird er angenommen, werden wir dieses Wunschkonzert rechtzeitig in der Werkszeitung ankündigen.

Stoßseufzer

Macht dir der Schreiber oft Verdruß,
dann hau ihm nicht gleich auf die Nuß;
er ist, genau wie du,
geplagt, die Zeit vergeht im Nu.
Drum geh' zur Lohnrechnung nur zwischen 13 und 15 Uhr.
Laß dieses auch dein Frauchen wissen,
damit es nicht wird schimpfen müssen.
Wenn es sonst kommt zum Lohnbüro
und find't die Tür verschlossen so.

Jansen, Lo

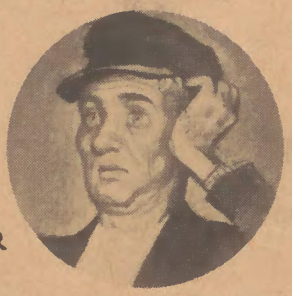
thyssenkrupp Corporate Archives



DER MINISTER



DER BETRIEBSLEITER



DER ARBEITER

alle 3 haben eine Sorge..

. . . und ihre Sorge ist unser aller Sorge!

Unserer Eisen- und Stahlindustrie drohen ernste Schwierigkeiten. Sie wird ihre Produktion nicht voll aufrecht erhalten können, weil ihr nicht genug Eisen- und Stahlschrott zufließt.

Die Folgen wären verheerend!

- Weitere Verzögerungen in der Belieferung mit Eisen- und Stahlerzeugnissen, die alle Industrie- und Gewerbezweige empfindlich treffen würden . . .
- Betriebsunterbrechungen, Stillegungen, Kurzarbeit und Lohnausfall mit ihren Auswirkungen auf die ganze Wirtschaft; Verlust von Arbeitsplätzen, Arbeitslosigkeit, soziale Unruhen . . .
- Schwierigkeiten im internationalen Güteraustausch, Gefährdung des Imports lebenswichtiger Rohstoffe und Nahrungsmittel, weil wir unsere Gegenlieferungsverpflichtungen nicht einhalten können . . .

Sie fragen wie das kommt?

- *Bedenken Sie, daß zur Herstellung von 1000 kg Stahl wenigstens 500 kg Schrott notwendig sind . . .*
- *Bedenken Sie, daß wir früher Schrott eingeführt haben. Zwar hatten wir (leider!) durch den Krieg mehr Schrott, aber nun müssen wir auch Schrott ausführen als Gegenleistung für Kredite, Rohstoffe und Nahrungsmittel . . . . .*
- *Bedenken Sie, daß wir auch mehr Schrott zur Stahlgewinnung brauchen, weil unsere Brennstoffe knapp sind . . .*

Wir können es uns nicht leisten,

in dieser Lage Eisen- und Stahlschrott etwa aus Bequemlichkeit auch nur einen Tag länger als notwendig liegen zu lassen. Jeder muß helfen, daß jede Menge und jede Art von Schrott auf dem schnellsten Wege dem Kreislauf der Produktion zugeführt wird, denn davon hängt es auch ab, ob die verarbeitende Industrie, die Bauwirtschaft, das Handwerk, die Landwirtschaft und jeder andere Wirtschaftszweig mit Eisen- und Stahlerzeugnissen ausreichend versorgt werden können.

SCHROTT IST MEHR ALS SCHROTT

. . . denn er ist notwendig, um auch Ihren Betrieb in Gang zu halten

. . . denn er bedeutet Sicherung des Arbeitsplatzes für viele

thyssenkrupp Corporate Archives